

Kinoketten

Englisch: Cinema Chains

PRODUKTION

Multiplexbetreiber mit standardisiertem Programm und Ausstattung — Blockbuster-Maschinen mit wenig Platz für Arthouse-Film. Bestimmen Distributions- und Produktionslogik.

Die großen Kinoketten — ob Multiplex oder nationale Betreiber — prägen seit den 1990ern fundamental, welche Filme gedreht werden und wie sie ins Kino kommen. Wer als Produzent oder Regisseur arbeitet, verhandelt faktisch mit deren Spielplanlogik. Eine Kinokette wie die großen Multiplexe braucht konstante Besucherzahlen, standardisierte Saalausstattung und verlässliche Blockbuster-Abfolge. Das bedeutet: Die Postproduktion richtet sich nach deren Kopien-Release-Bedarf, der Schnittrhythmus nach Multiplexpublikum-Erwartung, die Laufzeit oft nach der Saalplanung. Am Set wirkt das indirekt, aber real. Kameratechnisch wird auf DCP-kompatible Farbräume und Standards hingearbeitet — nicht aus technischer Lust, sondern weil die Kette es so braucht. Die Kinoketten haben standardisierte Projektoren, Tonausstattung, Lichtverhältnisse. Ein Arthouse-Film mit eigenwilliger Bildgestaltung oder Tondesign muss sich bewusst gegen diese Norm stemmen; die Default-Ästhetik ist aber Blockbuster-Kompatibilität. Das zieht sich bis in Farbcorrection und DI-Mastering. Praktisch heißt das auch: Kinoketten bestimmen Startwochenende und Spielzahl. Eine große Kette kann 200+ Säle für einen Film blocken — oder eben nicht. Das beeinflusst, welche Projekte grünes Licht bekommen. Mittelbudget-Drama? Schwer zu verkaufen. Superhelden-Continuation? Sofort. Im Schnitt arbeiten Cutter oft mit dieser Realität: Der Schnitt muss Aufmerksamkeit halten, Tempo fahren, Emotionen deutlich machen — weil das breite Saalpublikum anders rezipiert als ein Kino-Club-Publikum. Parallelmontage, Schnittrhythmus, sogar der Ton-Mix sind darauf kalibriert. Allerdings: Streaming und Franchise-Müdigkeit haben Kinoketten unter Druck gesetzt. Das ändert derzeit die Kalkulation. Manche Ketten experimentieren mit Event-Kino und Premieren, andere schrumpfen. Für Kameramann oder Editor bedeutet das, dass die Standardisierung zwar noch wirkmächtig ist — aber weniger totalitär. Independent-Film und Arthouse-Häuser holen gerade wieder auf. Dennoch: Ist ein Film für eine Kinokette bestimmt, gelten klare Parameter. Saalhelligkeit bestimmt die Licht- und Farbstrategie. Saalgröße (100–400 Plätze) das visuelle Erzähl-Detail. Multiplex-Lautstärke den Ton-Mix. Aktuelles Diskussionen in Branchenforen greifen eine strukturelle Frage auf: Seit ein US-Bundesgericht 2020 das sogenannte Paramount Decree aufgehoben hat, dürfen Kinoketten theoretisch wieder Filme produzieren oder Studios besitzen — ein Verbot, das seit 1948 vertikale Integration zwischen Produktion und Vorführung unterband. Bislang hat keine große Kette davon Gebrauch gemacht, was zeigt, wie stark das heutige Geschäftsmodell auf Programmauswertung fremdproduzierter Blockbuster statt auf eigene Produktion ausgerichtet ist. Die Debatte verweist auf ein mögliches künftiges Szenario, in dem Multiplexbetreiber ihre Marktmacht auch produktionsseitig ausspielen könnten.